

Tonfuchs? Na klar, warum nicht? Es gibt doch auch Fuchs-Verstärker, also warum soll es keine Tonfuchs-Gitarren geben? Diese kommen aber nicht wie die Amps aus den USA, sondern aus dem Odenwald, einer, was Handwerk und Instrumentenbau angeht, traditionsreichen Gegend Deutschlands.

ÜBERSICHT

Fabrikat: Tonfuchs
Modell: Bulldog Serie 76
Herkunftsland: Deutschland
Typ: Solidbody-E-Gitarre
Mensur: 628 mm
Kopfplatte: parallel zum Hals, 6:0-Konfiguration
Hals: Cedro, einteilig, verschraubt
Sattel: Knochen
Griffbrett: Ebenholz, keine Einlagen, keine Einfassung
Halsform: C, kräftig
Halsbreite: Sattel 42,32 mm; XII. 51,88 mm
Halsdicke: I. 22,74 mm; XII. 24,60 mm
Bünde: 21, Bundstäbe im Medium-Jumbo-Format
Korpus: Rot-Erle, zweiteilig
Oberflächen: Catshit Nitrocellulose-Lack, Hochglanz poliert (Hals: Polyurethan-Lack, seidenmatt)
Tonabnehmer: 1x Häussel P90, 1x Häussel '59
Bedienfeld: 1x Master-Volumen, 1x Master-Ton, 1x Dreiweg-Schalter
Steg/Vibratosystem: Tune-o-matic-Brücke und Stop-Tailpiece
Mechaniken: Kluson Vintage, gekapselt
Hardware: vernickelt
Saitenlage: E-1st 1,6 mm; E-6th 1,8 mm
Gewicht: 3 kg
Gesamtlänge: 990 mm
Getestet mit: Reußenzahn El-34 + 1x10"-Box; Teardrop 1x12" und Fender 2x12"-Combos
Linkshand-Version: ja, ohne Aufpreis
Vertrieb: Tech Soundsystems, D-35745 Herborn, www.tech-soundsystems.de www.tonfuchs.de
Preis: ca. € 2390 inkl. Gigbag

Heinz Rebellius

Uwe Schölch ist der Tonfuchs, und er lernte sein Handwerk ordnungsgemäß bei Schack Guitars und der Geigenbauschule in Mittenwald, ehe er sich 1999 selbständig machte. Seine Instrumente unterscheiden sich von denen der meisten anderen Hersteller, was schon mal eine gute Voraussetzung für eine Etablierung auf dem Markt ist.



Und die Instrumente zeigen auch, dass ihr Erbauer vor allem eins hat: Mut und Selbstvertrauen.

konstruktion

Tonfuchs vermischt ungeniert Eigenschaften, die ansonsten selten gemeinsam in einer Gitarre auftauchen. Seine Vorliebe für die etwas schrägeren Fender-Designs wie Jaguar und Jazzmaster zeigt die schnittige Korpusform mit der unsymmetrischen Taille. Der Korpus besteht dabei aus Erle, was durchaus üblich für einen solchen Typus Gitarre ist. Aber schon das Halsmaterial lässt aufhorchen, denn hier wird Cedro verwendet, ein Holz, das ähnliche Eigenschaften wie gutes Mahagoni aufweist. Zwar ist der Hals noch nach Fender-Art, wenn auch mit fünf statt mit vier Schrauben, mit dem Korpus verbunden, aber dann hört es auch schon auf, allzu Fender-lastig zu werden. Denn Eigenschaften wie eine 628-mm-Mensur, zwei Häussel-Pickups (Singlecoil und Humbucker) und eine Tune-o-matic/Stop-Tailpiece-Konstruktion werden in der Regel eher bei Gibson-Gitarren und deren Nacheiferern wiedergefunden. Auch in der Farbgebung beweist der Tonfuchs Mut, denn diese Farbe nennt sich plakativ Catshit, wenn auch da vielleicht mal eine der vielen Whiskas-Dosen schlecht gewesen sein muss ...

Dieses Catshit ist auf jeden Fall ein Nitrocellulose-Lack, der in aufwändiger Handarbeit aufgetragen und anschließend auf Hochglanz poliert wurde. Passend zum tief-schwarzen Ebenholz-Griffbrett ist der Hals und die Kopfplatte in mattschwarz gehalten; hier wurde ein moderner Polyurethan-Lack verwendet, der den Hals trotz seiner griffigen Oberfläche wirkungsvoll vor Verschmutzungen schützt.

Die spartanische Regeleinheit sitzt versammelt auf dem auffällig geformten Schlagbrett und besteht aus einem Dreiweg-Toggle-Schalter am unteren Korpushorn sowie einem Master-Volumen- und Master-Ton-Regler.



Die Verarbeitung der Gitarre ist, was man in dieser Preisklasse allerdings auch erwarten muss, hervorragend. Die Lackier- und Polierarbeiten sind absolut sauber ausgeführt, wobei der eigentliche Hingucker der Streifen auf der Rückseite des Korpus ist, der optisch den Hals weiterführt und in einem ornamentartigen Muster auslaufen lässt. Der Hals sitzt auf den Bruchteil von Millimetern passgenau in der Korpusausfräsung und wird seinen Teil dazu beitragen, dass die Schwingungen ohne Verluste so direkt und so kompakt wie möglich an den Korpus übertragen werden können.

praxis

Es ist ja nicht das erste Mal, dass solch eine Korpusform mit einer kürzeren Mensur verquickt wurde – die Fender Jaguar hat dies bereits vorgemacht, und genau wie dieses Tier liegt auch die Tonfuchs Bulldog perfekt in den Armen, und wirkt dabei noch kompakter als eine Strato- oder Telecaster. Die Ergonomie könnte also nicht besser sein: Keine Kopflastigkeit, kein weit nach links ragender Hals behindern die Spielbarkeit, und auch die ab Werk aufgezogenen .010er-Saiten lassen sich dank der kürzeren Mensur ohne besondere Kraftanstrengung ziehen. Dies wirkt sich natürlich positiv auf die Spielfreude aus, und schon rein akustisch macht die Tonfuchs Bulldog viel Freude. Der Anschlag mündet direkt in einen kräftig stehenden und sehr ebenmäßig ausklingenden Ton, der für solch eine Art Gitarre ein sehr langes Sustain mitbringt. Irgendwie verführt die Bulldog mit ihrer lockeren Spielbarkeit und ihrem fetten Ton eher zu flüssigem Single-Note-Spiel denn zu perligen Akkordebrechen, sonst die Domäne dieser schrägen Fender-Gitarren. Schon jetzt, also ohne Verstärker, klingt die Tonfuchs absolut

eigenständig – offener und „schneller“ als z. B. eine Gibson Les Paul, aber auch fetter, sustainreicher und cremiger als eine Fender-Gitarre.

Am Verstärker setzt sich dieser Eindruck fort, die beiden Häussel-Pickups, ein Singlecoil im Humbucker-Format in der Hals- und ein Humbucker des Typs '59 in der Steg-Position, geben den beschriebenen Charakter der Gitarre deutlich wieder. So stehen die Töne auf den tiefen Saiten fester als bei einer Les Paul, haben allerdings nicht den mächtigen Twang einer guten Telecaster – aber das will die Bulldogge ja auch nicht. Ihr Metier ist nicht etwa Country oder anderes traditionelles Zeug, sie spielt lieber in ihrer eigenen Liga, mit ihren eigenen Sounds, bei denen z. B. verzerrte Akkorde knalliger und direkter kommen als bei einer Les Paul, aber fetter und breiter als bei einer Fender Strat. Singlecoil und Humbucker passen sehr gut zusammen, keiner dominiert hier den anderen, und beide zusammen ergänzen sich zu einem hellen, klaren (Rhythmus-) Sound, der sich bestens in vorhandene Sound-Umgebungen einpassen lässt, ohne aufdringlich zu werden und ohne unterzugehen.

Ungewohnt sind die Chickenhead-Potiknöpfe, die zwar erstklassig aussehen, aber die Bedienung während des Spielens – z. B. mit dem kleinen Finger – umständlich gestalten. Für mein Spiel sitzt der Toggle-Schalter zudem nicht in der richtigen Position. Hier am unteren Cutaway ist er zwar schnell zu erreichen, notfalls auch mit der linken Hand, aber bei weit ausholenden Schlagbewegungen hat man auch gerne mal den Schalter versehentlich mit umgelegt.

Tonfuchs hat mit dieser Gitarre Mut bewiesen – allerdings ist dieser nicht in Übermut ausgear-

tet, denn die Bulldog zeigt, das der Tonfuchs genau weiß, was er macht!

resümee

Ich war mir – ehrlich gesagt – unsicher, wie der Hersteller den hohen Preis dieser konsequent am Mainstream-Geschmack vorbei gestrickten Gitarren rechtfertigen will. Natürlich ist alles Handarbeit, natürlich werden gute Komponenten verbaut – aber die Konkurrenz ist groß und auch nicht gerade schlecht, bringt sich aber in der Regel eher mit Varianten klassischer Modelle über die Runden. Und Tonfuchs ist eine junge, noch wenig bekannte Firma, die ihren Platz erst noch behaupten muss ... Hinzu kommt, dass dieses Korpus-Design eher für schräge Musik, im besten Fall für Alternative Rock steht – und da darf die Gitarre eigentlich nicht teuer sein, um in diesen Kreisen Erfolge feiern zu können. Doch alle Überlegungen waren wie weggeschwemmt, als ich die Tonfuchs Bulldog ausgiebig gehört und gespielt hatte. Ich kann jetzt sagen, dass diese Gitarre auf ihre ganz persönliche Art erstklassig klingt und eine hervorragende Klang- und Tonkultur besitzt, die man nicht alle Tage zu hören bekommt. Wer also offene Ohren für richtig gute Gitarren hat und mit seinen Design- und Klang-Vorstellungen nicht sklavisch an Traditionen klebt, sollte einmal eine Tonfuchs Bulldog anspielen. Sie könnte genau die sein, nach der man schon lange gesucht hat und die u. U. zwei oder drei Gitarren des eigenen Haushalts plötzlich überflüssig werden lässt. ■

PLUS

- Sounds
- Handling
- Spielbarkeit
- Design
- Mut

MINUS

- Position Toggle-Schalter